



Dr. Remo Largo

Selbstwertgefühl als oberster Anspruch einer guten Schule

Rund 120 Personen folgten am vergangenen Donnerstag der Einladung der Montessori Schule March zum Vortrag «Förderwahn – was tun wir unseren Kindern an?».

Der renommierte Redner, Dr. Remo Largo, forderte in seinen Ausführungen eine Schule, in der sich Kinder wohl und akzeptiert fühlen.

■ Dr. Hansruedi Steiner – Schule sei heute oft mit einer Treibjagd zu vergleichen, in der Jäger und Hunde hinter den Kindern her sind. Dabei könne man Kinder weder zu ihrem Glück zwingen noch im eigentlichen Sinn fördern. «Wenn man Kinder überfüttert, werden sie nicht grösser, sondern dicker.» Die Anstrengungen, um Kinder zu guten Noten zu führen, fänden nicht in erster Linie wegen der Kinder, sondern wegen der Erwachsenen statt.

Kinder als Imagerträger

«Wenn schon ein Kind, dann muss das ein voller Erfolg sein!» Damit verbunden ist die Angst, es könnte mit den Kindern bergab gehen. Das ist die gesellschaftliche Ausgangslage mancher Eltern. Sie haben wie heute fast 50 Prozent der Familien nur ein einziges Kind, auf dem dann alle Erwartungen ruhen. Die Situation der Kleinfamilie mit 1,4 Kindern pro gebärfähige Frau ist neu. Largo forderte eine Familienpolitik wie in Skandinavien, dank der es Eltern einfacher fällt, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen. Beispielsweise zahle man für Kinderkrippen in vielen Ländern nichts; und was Kinder in den ersten fünf Lebensjahren brauchen, sind vor allem andere Kinder. Auch die freie Schulwahl müsste wie im übrigen Europa eine Selbstverständlichkeit sein; es könne doch nicht sein, dass Eltern, die ihre Kinder in eine

Privatschule schicken, doppelt bezahlen. – Die Unzufriedenheit vieler Eltern hat oft auch damit zu tun, dass sie sich im herrschenden Schulsystem gefangen und ohnmächtig fühlen. Dabei zeigen Beispiele öffentlicher und privater Schulen, dass es durchaus möglich ist, Schule anders zu betreiben.

Ein kindgerechtes Konzept als Basis

Die Schule braucht ein Konzept, das jedem Kind eine Chance gibt, unabhängig von den Schulleistungen. In diesem Sinne wird die Individualität des Kindes zu Recht als grosser pädagogischer Stolperstein bezeichnet. «Was ich mir wünsche, ist, dass jedes Kind mit einem guten Selbstwertgefühl aus der Schule kommt», hielt Largo fest. Eine andere Schule habe versagt. Die Schule ist in der Regel auf durchschnittliche Schulleistungen ausgerichtet. Über- und unterforderte Kinder würden oft ruhiggestellt – der Ritalinverbrauch liegt heute in der Schweiz bereits bei über 300 kg pro Jahr – oder unnötig bedrängt. Gerade unterdurchschnittliche Kinder liessen sich nicht so leicht in den Durchschnitt bringen. Insgesamt sind innerhalb einer Schule, in der Kinder immerhin rund 10 000 Stunden verbringen und einen wesentlichen Teil ihrer Sozialisierung erleben, vor allem gute Beziehungen nötig: je besser der Umgang, desto besser die Leistung.

Integrierte Therapie

Bereits mit fünf Jahren sind die Unterschiede von Kind zu Kind enorm. So ergibt sich beispielsweise in Bezug auf den Wortschatz mit einer Spannweite von 1500 bis über 7000 ein Faktor 5. Gerade die Entwicklung des Wortschatzes ist einzigartig: Kinder bis fünf Jahre lernen täglich 1 bis 6 Wörter, dazu den Satzbau und die Zeiten. Und das einzig im Rahmen der Interaktion mit dem Umfeld. Auf die Anstrengungen der Sonderpädagogik angesprochen, meinte Largo, das Geld sollte besser in eine zweite Lehrperson investiert werden, als die Kinder als Sonderfälle ausserhalb der Klasse zu behandeln. Zu bevorzugen seien auch Fachkräfte, welche die Lehrpersonen unterstützen. In diesem Sinne sollte die Therapie dem Kind zuliebe in die Klasse gebracht werden.

Im Anschluss an die Veranstaltung öffnete die Schule die Türen zu ihren Schulzimmern, die sich vor allem dadurch auszeichnen, dass sie eigentliche Lernwelten sind, in denen die Neugier der Kinder und Jugendlichen dank unzähliger Materialien und Anregungen zum Zug kommt. Die Montessori Schule verfügt über Angebote für Kinder und Jugendliche ab ½ Jahr und bis hin zur eidg. Matura. Sie betreibt Schule nach dem Zitat Albert Einsteins: «Bildung ist, was bleibt, wenn wir alles Auswendiggelernte vergessen haben.»